

Aufruf zur Abstimmung - und dann?

Autor(en): **Eder-Schwyzer, Jeanne**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **3 (1947)**

Heft 12

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-846338>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aufruf zur Abstimmung – und dann?

Liebe Zürcherinnen!

Diese Nummer der Staatsbürgerin erreicht Sie kurz vor der Abstimmung, für die wir seit zwei Jahren eifrig, gewissenhaft, in gemeinsamer Anstrengung des Herzens und des Verstandes, gearbeitet haben.

Der 30. November 1947 entscheidet darüber, ob wir vollwertige zürcherische Staatsbürgerinnen werden dürfen oder weiterhin stimmlose zürcherische Untertanen bleiben müssen. In dieser Abstimmung ist für uns jede Stimme wichtig: **kein Freund des vollen Stimmrechts darf versäumen, auch für das partielle Ja zu stimmen; kein Stimmrechtsfreund versäume den Urnengang**, für welchen Stellvertretung in üblicher Weise gestattet ist. Wir vertrauen auf die Gewissenhaftigkeit und Grosszügigkeit der Zürcher, mögen sie uns nicht enttäuschen.

Und nachher? Werden wir uns in Siegeshochmut, in Protestwut oder in Mutlosigkeit wieder treffen? Nein: wir nehmen das Abstimmungsergebnis mit demokratischer Disziplin an, wie es guter Brauch ist im Schweizerland, ob der Entscheid uns freudig oder bitter sei.

Und: **wir arbeiten weiter – auf jeden Fall**. Warum wünschen wir denn das Stimmrecht, die staatsbürgerliche Gleichheit? Es gibt wohl zwei Hauptgründe: wir möchten in dieser Frage endlich auch im Schweizerland **Gerechtigkeit** erleben und wir möchten das wichtige **Instrument** des Stimmrechts handhaben dürfen zugunsten unseres Wirkens für die Jugend, für das Wohl unserer Mitmenschen und unserer örtlichen und kantonalen Gemeinschaft. Selbst unter den erschwerenden Bedingungen der politischen Rechtlosigkeit, des Ausgeschlossenenseins aus Räten und Kommissionen, haben wir uns ja schon immer bemüht, für das zu arbeiten, was uns recht und nötig schien.

Wird die Vorlage angenommen, so haben wir eine grosse neue Wirkungsmöglichkeit und erhöhte Verantwortung: viele Frauen, besonders auch jene, die heute aus lauter Gewissenhaftigkeit das Frauenstimmrecht lieber nicht hätten, werden dann das Bedürfnis empfinden, sich für unsere Aufgaben als Staatsbürgerin zu schulen, dabei wollen wir ihnen helfen.

Wird die Vorlage, sogar die partielle, verworfen, so wissen wir erst recht, dass es an der staatsbürgerlichen Schulung des Zürchers und der Zürcherin fehlt. Im einen wie im anderen Fall brauchen wir einen

Zusammenschluss für staatsbürgerliche Frauenarbeit.

Die frohe Tatkraft, die in der Arbeit unseres Aktionskomitees zum Ausdruck kam, darf nicht erlahmen; die erprobte Arbeitsgemeinschaft darf nicht auseinanderfallen. Kommt darum zur Aussprache am 3. Dez. 1947, 20 Uhr im Konferenzsaal Bahnhofbuffet Zürich, 1. Stock, bringt Arbeitsfreude, Ideenreichtum und Humor mit: **Wir wollen weiterarbeiten für bessere Menschen, bessere Gemeinden, einen besseren Staat.**

Jeanne Eder-Schwyzler